

DEUTSCHE MORGENLÄNDISCHE GESELLSCHAFT



MARKUS GROB

Zu Universalien des Sprachwandels
Ein Beispiel aus der Verbalmorphologie

XXX. Deutscher Orientalistentag
Freiburg, 24.-28. September 2007
Ausgewählte Vorträge
Herausgegeben im Auftrag der DMG
von Rainer Brunner, Jens Peter Laut
und Maurus Reinkowski

online-Publikation, März 2008

<http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:gbv:3:5-92527>
ISSN 1866-2943

ZU UNIVERSALIEN DES SPRACHWANDELS - EIN BEISPIEL AUS DER VERBALMORPHOLOGIE

Markus Groß

1. Einleitung: Thema und Vorgehensweise	1
2. Sprachwandel und Sprachwandelforschung.....	4
3. Sprachuniversalien, Typologie und Sprachwandel	7
4. Ein Beispiel aus der Verbalmorphologie: Der Wechsel zwischen Präfix- und Suffixkonjugation ...	9
4.1 Aramäisch.....	12
4.2 Somali	15
4.3 Baskisch	17
4.4 Altägyptisch, Demotisch und Koptisch	19
5. Wie entstehen Konjugationstypen?.....	22
5.1 Entstehung von Verbalformen	22
5.2 Entwicklung im Fluss	24
6. Universalien des Sprachwandels und die Rekonstruktion des Indogermanischen	26
7. Bibliographie	27

1. Einleitung: Thema und Vorgehensweise

Das Thema des vorliegenden Beitrages behandelt einen typologischen Aspekt des Sprachwandels, genauer gesagt wird eine vorläufige Antwort auf die Frage gesucht, wie und warum sich Verbalsysteme verändern. Nachdem eine Reihe von Beispielen aus zumeist nichtindogermanischen Sprachen besprochen werden, wird die Rekonstruktion des Urindogermanischen am Ende des Aufsatzes dahingehend betrachtet, ob die für sie postulierten Wandelerscheinungen für das rekonstruierte Verbalsystem im Vergleich zu den besprochenen anderen Sprachen wahrscheinlich oder zumindest möglich sind¹.

Dass Sprachwandelforschung und Indogermanistik schon immer untrennbar miteinander verbunden waren, ist allein daran zu erkennen, dass die in der Indogermanistik entwickelte sprachvergleichende Methode bei der Entwicklung praktisch aller anderen sprachhistorischen Disziplinen Pate gestanden hat.

Zudem ist keine andere Sprachgruppe in ihrer historischen Entwicklung auch nur annähernd so detailliert beschrieben worden wie die der indogermanischen Sprachen. Vergleicht man etwa die Forschungslage bei den afroasiatischen Sprachen (früher: Semito-hamitische Sprachen) mit der bei den indogermanischen, so fällt auf, dass praktisch nur die semitischen Sprachen einigermaßen gut erforscht sind, es gibt aber

¹ Gamkrelidzes Hauptkritikpunkt an der Rekonstruktion der indogermanischen Plosive betraf deren typologische "Unwahrscheinlichkeit", da weltweit keine Sprachen bekannt sind, bei denen eine Dreierkorrelation "stimmlos - stimmhaft - stimmhaft aspiriert" belegt ist. (s. Gamkrelidze, T.V./ Ivanow, V. V. (1995). *Indo-European and the Indo-Europeans*. New York/ Berlin). Die Frage der typologischen Wahrscheinlichkeit ist also auch bei der Rekonstruktion durchaus von Belang.

weltweit weder einen Lehrstuhl "Afroasiatistik", noch den Rekonstruktionsversuch einer afro-asiatischen Grundsprache².

Die Indogermanistik ist also durch ihre methodischen Erfahrungen geradezu prädestiniert, bei der Weiterentwicklung der Sprachwandelforschung eine maßgebliche Rolle zu spielen. Trotzdem kann ein indogermanistischer Hintergrund auch Gefahren in sich bergen, die sich in unterschwelligem Vorurteilen äußern können. In indogermanischen Sprachen sind eine große Menge von Phänomenen zu finden, aber eben nicht alle, und wenn es um die Beurteilung oder Rekonstruktion einer Wandelerscheinung geht, kann auch für Indogermanisten der Blick über den Tellerrand nützlich sein.

Wer sich mit der Entwicklungsgeschichte der indogermanischen Sprachen oder deren Untergruppen im Rahmen eines Romanistik-, Germanistik-, Slawistik- oder Indologiestudiums beschäftigt, gewinnt unwillkürlich den Eindruck, dass Sprachen immer einfacher werden.

Latein hat erheblich mehr grammatische Formen als die Romanischen Sprachen, die z.B. das Passiv und die Deklinationen - mit Ausnahmen einiger Reste im Rumänischen - verloren haben. Ebenso hat modernes Englisch viel weniger Formen als Altenglisch, Neugriechisch viel weniger als Altgriechisch, Sanskrit mehr als Hindi etc.

Selbst wenn man die ältesten Vorstufen der alten "klassischen" Sprachen nimmt, fällt der dort meist noch erheblich reichere Formenbestand auf. So ist der vedische Konjunktiv im klassischen Sanskrit mit dem Imperativ verschmolzen worden, und auch bei Homer finden sich Relikte von Kasus, die im klassischen Attisch bereits ausgestorben waren.

Das vordergründige Bild ist also das von großflächigem Verlust von Morphologie, der im Bereich der Kreolsprachen in einem Sprachtypus endet, der dem isolierender Sprachen wie Chinesisch oder Thailändisch näher ist als den Sprachen, aus denen die Kreolsprachen entstanden sind, z.B.:

Haitianisches Kreolisch

mwen (ich)	ap a te t'ap (te+ap) ta (te+a)	travay (arbeiten)	ich arbeite je suis en train de travailler (Verlaufsform) je travaillerai / je vais travailler j'ai travaillé (Perfekt) je travaillais (Imperfekt) je travaillerais (Konditional)
< moi		< travaille(r)	

Hierzu einige einfache Satzbeispiele, wobei im letzten Beispiel die französischen Äquivalente angegeben werden:

² Diakonoff versucht zwar, die Verwandtschaftsbeziehungen zu klären, nicht aber eine Grundsprache zu rekonstruieren, s. Diakonoff, I.M. (1965). Semito-Hamitic Languages. An essay in classification. Languages of Asia and Africa. Moskau.

n' ap travay - wir arbeiten gerade; **l' a chante** - er wird singen
wir gerade arbeiten *er in Zuk. singen*

te gen on gro aksidan - es gab einen großen Unfall (gen = haben)
in Verg. haben ein groß Unfall

te gen yon fwa yon bon ti pasté ki t'ap fè moun mal.
*Verg. haben ein Mal ein gut klein Hirte Rel.pr. Impf. machen Leute Böse(s).
 été (?) ? un(e) fois un bon petit pasteur qui - faire monde mal.*

- Es gab einmal einen kleinen Hirten, der den Leuten Böses tat.

Man vergleiche dazu das Chinesische und Thailändische:

Chinesisch

wǒ (ich)		gōngzuò (arbeiten)		ich arbeite
	zhèngzài yào		guo. le.	ich arbeite gerade ich werde arbeiten ich habe schon mal gearbeitet ich habe gearbeitet

Thailändisch

phǒm (ich)		thamṇaan (arbeiten)		ich arbeite
	kamlaj cá? khəəj		lééw	ich arbeite gerade ich werde arbeiten ich habe schon mal gearbeitet ich habe gearbeitet

Es könnte also der Eindruck entstehen, Sprachen würden automatisch immer abgeschliffener und morphologisch einfacher. Natürlich leuchtet sofort ein, dass dem nicht so sein kann, denn irgendwie müssen die extrem komplizierten morphologischen Systeme in den erwähnten alten Sprachstufen ja entstanden sein. Außerdem wird vielfach übersehen, dass auch in den modernen Sprachen eine Reihe neuer Formen entstanden sind, man denke dabei an den bestimmten Artikel, die bestimmten und unbestimmten Formen des Adjektivs im Slawischen, Baltischen und Germanischen, das Futur und Konditional des bereits erwähnten Französischen und die oft vergessenen analytischen Verbformen wie z.B.

Französisch: j'ai fait, j'avais fait, j'aurai fait, j'aurais fait etc.

Englisch: I have done, I had done, I would have done etc.

Neugriechisch: éxo kani, tha éxo kani, íxa kani etc. (ich habe gemacht; werde gemacht haben, hatte gemacht). Das neugriechische Verb "káno" geht auf das altgriechische "kamnō - ermüden" zurück.

Im folgenden soll daher anhand einiger Beispiele aus nichtindogermanischen Sprachen versucht werden, den Umbau von Verbalsystemen zu verdeutlichen, wobei die dabei zu Tage tretenden Parallelen die Annahme von Universalien auf dem Gebiet des Sprachwandels nahelegen.

2. Sprachwandel und Sprachwandelforschung

Bisher haben sich sowohl die Allgemeine Sprachwissenschaft als auch die einzelnen vergleichenden und historischen Disziplinen – hier an erster Stelle die Indogermanistik – um Erklärungsmodelle zum Sprachwandel bemüht, erstmalig bereits im 19. Jhdt. durch die beiden grundlegenden Modelle der Stammbaum-³ und Wellentheorie⁴. Die Betrachtung der Phänomene war jedoch meist darauf fokussiert, entweder Sprachen zu klassifizieren oder die Entwicklung einer bestimmten Sprachform aus einer älteren Form abzuleiten.

Dabei wurde eine große Anzahl von Einzelercheinungen des Sprachwandels hinreichend beschrieben und befriedigend erklärt. So ist die Palatalisierung von velaren Konsonanten vor hellen Vokalen, z.B. lat. ‚centum‘ [ˈkɛntum] zu ital. ‚cento‘ [ˈtʃɛnto], eine Erscheinung, die sich leicht durch die Anatomie des Sprechapparates erklären lässt und in vielen Sprachgruppen der Welt, u.a. im modernen Chinesischen ("Peking" gegenüber "Beijing") und in arabischen Dialekten (z.B. in Jordanien), vorkommt.

In vielen Fällen zieht eine Erscheinung auch unwillkürlich weitere Veränderungen geradezu logisch nach sich, so dass das Bild einer Kettenreaktion entsteht. Ein gutes Beispiel finden wir in der Entwicklung im Germanischen:

Dadurch, dass der ererbte Tonhöhenakzent des Indogermanischen zum Druckakzent geworden war, wurden unbetonte Vokale allmählich geschwächt, genauer gesagt zu einem [ə] zentralisiert, eine Erscheinung, die auch im Lateinischen aus Fällen wie "iacere - abicere [abˈjɪkɛrɛ]" bekannt ist, wo man aufgrund der Vokalschwächung von einer Phase mit Druckakzent auf der ersten Silbe ([ˈabjɪkɛrɛ] > [ˈabjɪkɛrɛ] > [abˈjɪkɛrɛ]) ausgehen muss.

Als Beispiele für Vokalschwächung in der Entwicklung vom Althochdeutschen zum Neuhochdeutschen mögen folgende Formen dienen:

Endungen im Alt-, Mittel- und Neuhochdeutschen:

	an > en	ōn > en	a > -	i ,a > e	u/ a > e/ e
Ahd.	offan	mahhōn	hērza	bigraban	kan-kunnum-konda
Mhd.	offen	machen	hērze	begraben	kan-kunnen (können) - kunde/ konde
Nhd.	offen	machen	Herz	begraben	kann - können - konnte

Diese Vokalschwächung hatte danach auch Auswirkungen auf die Morphologie, wie in den Konjugationsparadigmen des Verbes "werfen" im Präsens deutlich ersichtlich ist:

³ Erstmals vorgelegt von Schleicher (1860/61)

⁴ Erstmals vorgelegt von Schuchard (1868)

"werfen" Alt-, Mittel- und Neuhochdeutschen

	Ahd.	Mhd.	Nhd.
Sg. 1.	wirf- u	wirf- e	werf(e)
2.	wirf- is(t)	wirf- est	wirf- st
3.	wirf-it	wirf-et	wirf-t
Pl. 1.	wërf- amēs	wërf- en	werf- en
2.	wërf-et	wërf-et	werf-t
3.	wërf- ant	wërf- ent	werf- en

Die Formen der 1. und 3. Pl. sind im Althochdeutschen gut unterschieden, im Mittelhochdeutschen schon leicht zu verwechseln und im Neuhochdeutschen völlig zusammengefallen.

Dasselbe Phänomen kann auch bei der Entwicklung der Deklination der Substantive, hier am Beispiel der Deklination des Substantivs "Tag", beobachtet werden.

"Tag" im Alt-, Mittel- und Neuhochdeutschen

	Ahd	Mhd	Nhd
Sg. Nom./Akk.	tag	tac	Tag
Gen.	tag- es	tag- es	Tag- es
Dat.	tag- e	tag- e	Tag-(e)
Instr.	tag- u	-	
Pl. Nom./Akk.	tag- a (tag- ā)	tag- e	Tag- e
Gen.	tag- o	tag- e	Tag- e
Dat.	tag- um (tag- om)	tag- en	Tag- en

Der Zusammenfall von "tage, taga, tago" zu "tage" hat sicherlich die Ausbreitung des Gebrauchs des bestimmten Artikels zur Verdeutlichung ebenso begünstigt wie eine festere Satzstellung.

Eine ähnlicher Zusammenfall von Verbalformen in noch stärkerer Form ist im Französischen anzutreffen, wo die Formen "(je) chant-**e**, (tu) chant-**es**, (il) chant-**e**, (ils) chant-**ent**" alle gleich, nämlich [ʃāt] gesprochen werden, was dazu geführt hat, dass der Gebrauch der Personalpronomen obligatorisch wurde, anders als etwa im Italienischen oder Spanischen, wo die Formen weiterhin in Schrift und Aussprache durch die Endungen gut unterschieden sind:

Italienisch: canto, canti, canta, cantano

Spanisch: canto, cantas, canta, cantan

In einem anderen Fall kann ein Sprachwandel eindeutig auf äußere Einflüsse zurückgeführt werden, wie das Beispiel des Wegfalles des Infinitivs aus dem Bereich der Balkansprachen zeigt⁵:

⁵ Wendt, F. (1987). Fischer Lexikon Sprachen. Durchgesehene und korrigierte Neuausgabe. Frankfurt am Main, S. 140.

griechisch:	πόσο	καιρό	θέλετε	và	μείνετε
	'ɔsɔ	kje'ɾɔ	'θelete	na	'minete
bulgarisch:	до кога		искате	да	останете
	do ko'ga		'iskate	d	o'stanete
rumänisch:	Cît	timp	vreți	să	rămineți
	<i>wie lange</i>		<i>wollen Sie</i>	<i>dass</i>	<i>Sie bleiben</i>

Sprachinterne und -externe Erklärungen können zwar sehr oft naheliegen, trotzdem aber fraglich sein, wie folgendes Beispiel aus dem Slawischen zeigt:

Das Russische hat in der Nominalflexion fast alle indogermanischen Kasus erhalten, dagegen das Verbalsystem radikal vereinfacht. Im Präteritum gibt es keine finiten Formen mehr, sondern nur noch Reste eines alten Partizips, das nach Genus und Numerus gebeugt wird:

Russisch: schreiben - pisát'

	Präsens	Präteritum	weitere Formen
sg.1.	piš-ú	pisál	Imperativ: pisí
2.	piš-eš	pisál	pisíte
3.	piš-et	pisál	Partizipien
pl.1.	piš-em	pisáli	Präsens Aktiv: -ajušči
2.	piš-ete	pisáli	Prät. aktiv: -avši
3.	piš-ut	pisáli	Prät. passiv: -annyj
			Verbalsubst.: -anije
			Verbaladverb Präs.: -aja
			Prät.: -av

Die Problematik des slawischen Aspektes bleibt hier ausgeklammert, da imperfektive und perfektive Verben i.a. am Konjugationstyp nicht zu unterscheiden sind, wenn auch die Semantik der einzelnen Formen bei beiden unterschiedlich ist, so wird das Präsens perfektiver Verben als Tempus der Zukunft verwendet.

Das Bulgarische dagegen hat den umgekehrten Weg beschritten und das Deklinationssystem radikal vereinfacht, dafür aber das Verbalsystem erhalten bzw. durch Formen mit Hilfsverb erweitert.

	Präsens	Aorist	Imperfekt	andere Formen
sg.1.	gled-am	gled-ah	gled-ah	Imperativ: gledaj!
2.	gled-aš	gled-a	gled-aše	gledajte!
3.	gled-a	gled-a	gled-aše	Partizipien:
pl.1.	gled-ame	gled-ahme	gled-	Präsens aktiv: gledašč
2.	gled-ate	gled-ahte	ahme	Aorist/ Impf.: gledal
3.	gled-at	gled-aha	gled-ahte	Prät. passiv: gledano
			gled-aha	Verbalnomen: gledane
				Verbaladverb: gledajki

Das alte Partizip, dem wir im Russischen begegnet sind (dort blau markiert), erscheint auch hier, wird jedoch durchgehend mit dem Hilfsverb "sein" konjugiert:

	Perfekt	Plusquam-perfekt	Futur Perfekt	Prät. Futur Perfekt
sg.1.	gledal sām	bjah gledal	šče sām gledal	ščjah da sām gledal
2.	gledal si	beše gledal	šče si gledal	ščeše da si gledal
3.	gledal e	beše gledal	šče e gledal	ščeše da e gledal
	gledala e	beše gledala	šče e gledala	ščeše da e gledala
	gledalo e	beše gledalo	šče e gledalo	ščeše da e gledalo
pl.1.	gledali sme	bjahme gledali	šče sme gledališče	ščjahme da sme gledali
2.	gledali ste	bjahte gledali	ste gledališče	ščjahte da ste gledali
3.	gledali sa	bjaha gledali	sa gledali	ščjaha da sa gledali

Die sich anbietende Erklärung könnte sein, das in anderen Balkansprachen wie z.B. im Rumänischen ebenfalls die Nominalflexion eingeschränkt, dafür aber eine relativ reiche Verbalflexion erhalten blieb. Es würde sich also um eine Adstratwirkung handeln.

Warum wurde dann aber im Slowenischen und Sorbischen, die beide in großer Nähe des beherrschenden Deutschen lagen, nicht nur die Deklination *nicht* aufgegeben, sondern - anders als in allen anderen slawischen Sprachen - sogar der ererbte Dual beibehalten, und die viel eher zu erwartende Adstratwirkung blieb hier aus?

Sprachwandel kann also zwar meist ex post begründet werden, vorhersagbar ist er jedoch nicht, was in erster Linie auf die große Anzahl von Faktoren zurückzuführen sein dürfte, die hierbei eine Rolle spielen und sehr oft entgegengesetzte Wirkung haben.

3. Sprachuniversalien, Typologie und Sprachwandel

Eine der ältesten und bis zu einem gewissen Grad immer noch gültigen typologischen Unterteilungen der Sprachen der Welt ist die nach der Veränderlichkeit der Morpheme, wobei vier Grundtypen unterschieden werden:

Isolierende Sprachen:

Die Wurzeln sind isoliert und können nicht durch Zusätze verändert werden, eine Zerlegung von Einzelwörtern in Morpheme ist nicht möglich, daher auch keine Flexion. Ein Problem ist hierbei die Abgrenzung zu den agglutinierenden Sprachen wegen der häufigen Unmöglichkeit, eine (unabhängige) Partikel von einem Affix zu unterscheiden. So könnte die pluralisierende Partikel "-men" im Chinesischen auch als Suffix verstanden werden, was ein agglutinierendes Element wäre (z.B. chin. tā - er, sie, es - tāmen - sie (Pl.))

Agglutinierende Sprachen:

Wurzeln können durch Affixe, die "angeklebt" werden, erweitert werden, sie selbst werden jedoch nicht verändert. Eine Zerlegung von Formen in klar abgrenzbare Morpheme ist möglich, wobei jedes Element eine eigene Bedeutung hat. Im Idealfall entspricht jeder Bedeutung nur ein Morphem - abgesehen von der hier sehr häufigen

Vokalharmonie - d.h. kein Nebeneinander von verschiedenen Pluralmorphemen wie z.B. im Deutschen (-e, -en, -er, -s etc.). Das Pluralsuffix im Türkischen beispielsweise lautet ganz regelmäßig nach dunklen Vokalen "-lar", nach hellen "-ler", im Usbekischen, einer Turksprache ohne Vokalharmonie, durchgehend "-lar".

Flektierende Sprachen:

Wurzeln können sowohl durch Affixe erweitert, auch selbst verändert werden, z.B. "geb-en - gab". Die Grenzen zwischen Morphemen sind fließend, und diese können mehr als eine Bedeutung tragen (s. Lat. -ō in 'laudō' und 'amicō').

In vielen Fällen entsprechen einer Funktion verschiedene, nicht vorhersagbare Morpheme, z.B. bei verschiedenen Deklinationsklassen.

Polysynthetische Sprachen:

Mehrere Morpheme werden zu komplexen Wörtern zusammengesetzt, die als Einwortsätze fungieren können, z.B.

Kiswahili: "a - taka - ye - wa - ongoza - welcher sie führen wird" -

3.P.Sg. + 'taka - Fut. vor Rel.' + Rel. + 3.Pers. Pl.obj. + 'führen'

('ta/taka - Fut.' < '-taka - wollen')

Eine andere häufige Unterscheidung der Sprachen der Welt geht nach der normalen Wortstellung im nicht markierten Hauptsatz:

S = Subjekt, V = Verb, O = Objekt

SVO - Kühe fressen Gras: Englisch, Finnisch, Chinesisch, Suaheli

SOV - Kühe Gras fressen: Hindi/Urdu, Türkisch, Japanisch, Koreanisch

VSO - fressen Kühe Gras: kl. Arabisch, Walisisch, Samoanisch

VOS - fressen Gras Kühe: Madegassisch, Tzotzil

OSV - Gras Kühe fressen: Kabardisch (nördl.Kaukasus)

OVS - Gras fressen Kühe: Hixkaryana (karibische Sprache in Brasilien)⁶

In allen Fällen sind aber "reine" Vertreter sehr selten. In den meisten Fällen liegen Mischtypen mit verschiedenem Mischungsverhältnis vor.

So ist das Japanische eine größtenteils agglutinierende Sprache, da in der Deklination jeweils genau ein Suffix (Nom. -ga, Gen. - no, Dat./Lok. -ni, Akk. -o)

⁶ Beispiele aus: Comrie, Bernhard/ Matthews, Stephen/ Polinsky, Maria (Hrsg.)(1998). Bildatlas der Sprachen. Ursprung und Entwicklung der Sprachen dieser Erde. Augsburg; Titel des englischen Originals: The Atlas of Languages. London 1996 S. 19. Die angeblich zu findende Wortstellung OSV im Kabardischen sowie OVS im Hixkaryana konnte der Verf. in einschlägigen Grammatiken jeweils nahe verwandter Sprachen sowie in Übersichtsbänden zu der jeweiligen Sprachgruppe nicht finden, vgl. dazu: Klimov, G.A. (1994). Einführung in die kaukasische Sprachwissenschaft. aus dem Russischen übersetzt und bearbeitet von Jost Gippert. Hamburg und Dixon, R.M.W. / Aikhenwald, Alexandra (Hrsg.) (1999). The Amazonian Languages. Cambridge Language Surveys. Cambridge University Press. Die Satzstellung kann in den besagten Sprachen möglicherweise durchaus üblich sein, die Frage ist jedoch, ob es die *normale, nicht spezifizierte* Satzstellung in der jeweiligen Sprache ist oder ob eher ein Fokus berücksichtigt werden muss.

unterschiedslos an alle Nomen und Pronomen angefügt werden kann, andererseits gibt es mittlerweile phonetisch bedingte und nicht immer vorhersagbare Kontraktionserscheinungen, die als ein flektierendes Element angesehen werden können, z.B. führt die Verbalendung "-ta" (Präteritum) u.a. zu folgenden Veränderungen:

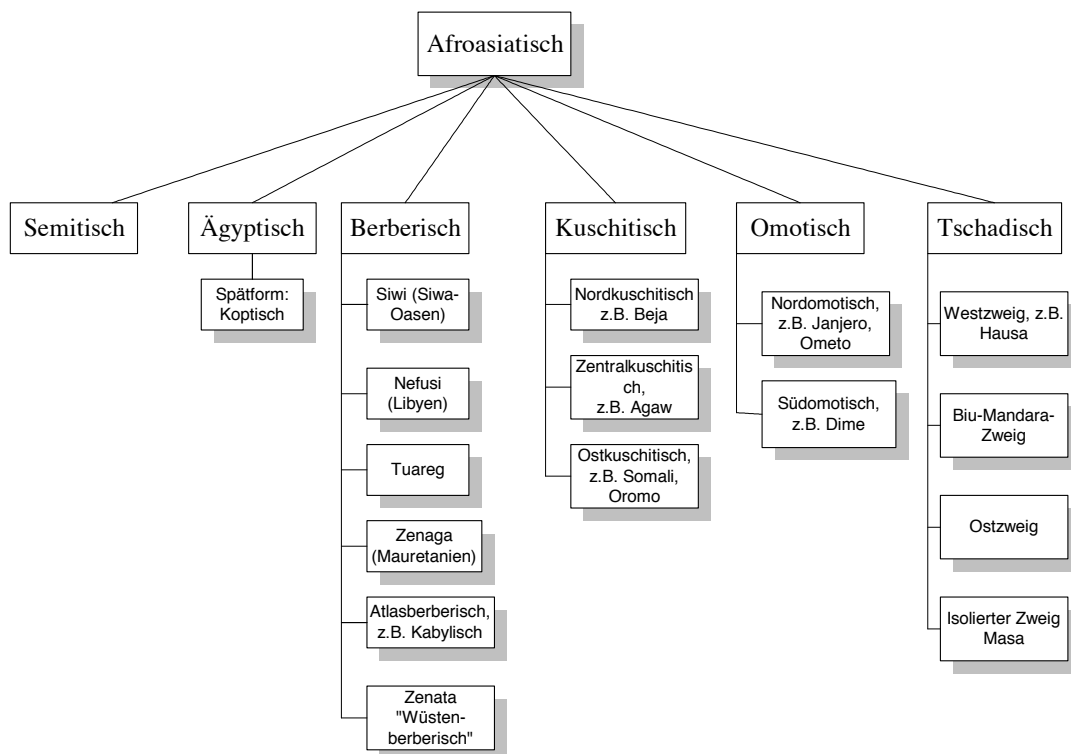
- tabe-ru + ta > tabe-ta (aß)
- yom-u + ta > yon-da (las)
- kak-u + ta > kai-ta (schrieb)
- ir-u + ta > it-ta (ging)

4. Ein Beispiel aus der Verbmorphologie: Der Wechsel zwischen Präfix- und Suffixkonjugation

Das konkrete Beispiel für ein Phänomen des Sprachwandels, das im folgenden vorgestellt wird, betrifft den Auf-, Ab- und Umbau von Konjugationssystemen, wobei als exemplarischer Spezialfall der Wechsel von einer Präfix- zu einer Suffixkonjugation sowie das Aufkommen von analytischen Verbformen dienen soll.

Die behandelten Sprachen sind hierbei Somali, Aramäisch, Baskisch und Alt-ägyptisch / Koptisch, wobei es sich außer beim Baskischen um sogenannte Afroasiatische (früher: Semito-Hamitische) Sprachen handelt.

Die afroasiatischen Sprachen werden im Allgemeinen folgendermaßen untergliedert:



Die afroasiatische Sprachverwandtschaft ist weniger an gemeinsamen Wortwurzeln erkennbar, von denen es nur wenige gibt (z.B. die Personalpronomen), sondern viel deutlicher an grammatischen Gemeinsamkeiten wie beispielsweise in der Konjugation:⁷

	Semitisch		Berberisch	Kuschitisch	
	Akkadisch	Arabisch	Tamazight	Beja	Somali
Sg. 1.	a-prus	a-ktub-u	dawa-	'a-dbil	i-qiin
2.m.	ta-prus	ta-ktub-u	t-dawa-d	ti-dbil-à	ti-qiin
2.f.	ta-prus-ī	ta-ktub-īna		ti-dbil-ì	
3.m.	i-prus	ya-ktub-u	i-dawa	'i-dbil	yi-qiin
3.f.	ta-prus	ta-ktub-u	t-dawa	ti-dbil	ti-qiin

Im Ägyptischen sind diese Präfixe nicht mehr vorhanden und wahrscheinlich durch Partizipialformen mit angehängten Personalsuffixen verdrängt worden (s.u.).

Innerhalb der semitischen Sprachen sind die Ähnlichkeiten bei der Verbalmorphologie noch leichter erkennbar:

	Akkadisch		Ugaritisch	Aramäisch (biblisch)	Hebr.
	Präs.	Prät.			
Sg. 1.	a- prus	a- parras	a-qbr	'e-ktob	'e-ktob
2.m.	ta-prus	ta-parras	t- qbr	te-ktob	ti- ktob
2.f.	ta-prus-ī	ta-parras- ī	t- qbr-n	(Syr.: te-šqal-īn)	ti- kt ^o b- i
3.m.	i- prus	i- parras	y- qbr	ye-ktob	yi-ktob
3.f.	ta-prus	ta-parras	t- qbr	te-ktob	ti- ktob
Pl. 1.	ni-prus	ni-parras	n- qbr	ne-ktob	ni-ktob
2.m	ta-prus-ā	ta-parras- ā	t- qbr- n	te-kt ^o b- ūn	ti- kt ^o b- ū
2.f.			t- qbr- n	(Syr.: te-šqal-ān)	ti- któb- nā
3.m.	i- prus-ū	i- parras- ū	y/t-qbr-n	ye-kt ^o b-ūn	yi- kt ^o b- ū
3.f.	i- prus-ā	i- parras-ā	t- qbr- (n)	ye-kt ^o b-ān	ti- któb- nā

⁷ vgl.: Sasse, Hans-Jürgen (1981). Afroasiatisch. In: Heine, E./ Schadeberg, Th.C./ Wolff, E. (Hrsg.)(1981). Die Sprachen Afrikas. Hamburg; S. 138.

	Arabisch	Ge'ez (Altäthiopisch)	
		Indikativ	Konjunktiv
Sg. 1.	ʾa- ktub-u	ʾə-qabbər	ʾə-qbər
2.m.	ta- ktub-u	tə-qabbər	tə-qbər
2.f.	ta- ktub- īna	tə-qabr-ī	tə-qbər-ī
3.m.	ya- ktub-u	yə-qabbər	yə-qbər
3.f.	ta- ktub-u	tə-qabbər	tə-qbər
Pl. 1.	na- ktub-u	nə-qabbər	nə-qbər
2.m	ta- ktub- ūna	tə-qabr-ū	tə-qbər-ū
2.f.	ta- ktub- na	tə-qabr-ā	tə-qbər-ā
3.m.	ya- ktub- ūna	yə-qabr-ū	yə-qbər-ū
3.f.	ya- ktub- na	yə-qabr-ā	yə-qbər-ā

Da im biblischen Aramäischen einige Formen nicht belegt sind, wurden diese durch die entsprechenden Formen des nahe verwandten Syrisch-Aramäischen ersetzt. Die Vokale werden im Ugaritischen nur nach dem Konsonant Alif (Glottalstopp) geschrieben.

Ob die jeweils zwei blau bezeichneten Paradigmen mit Präfixkonjugation im Akkadischen und im Altäthiopischen zusammenhängen, ist unter anderem wegen der verschiedenen Semantik bestritten worden⁸.

Außer den Präfixen muss es im Ursemitischen auch zusätzliche Modalendungen an diesen Formen gegeben haben, wie man unter anderem am Arabischen erkennen kann. In fast allen anderen semitischen Sprachen und auch in modernen arabischen Dialekten sind diese Modalunterschiede neutralisiert worden.

	Indikativ	Konjunktiv	Jussiv (Apokopat)
Sg. 1.	a-ktub- u	a-ktub- a	a-ktub
2.m.	ta-ktub- u	ta-ktub- a	ta-ktub
2.f.	ta-ktub- īna	ta-ktub- ī	ta-ktub- ī
3.m.	ya-ktub- u	ya-ktub- a	ya-ktub
3.f.	ta-ktub- u	ta-ktub- a	ta-ktub
Pl. 1.	na-ktub- u	na-ktub- a	na-ktub
2.m	ta-ktub- ūna	ta-ktub- ū	ta-ktub- ū
2.f.	ta-ktub- na	ta-ktub- na	ta-ktub- na
3.m.	ya-ktub- ūna	ya-ktub- ū	ya-ktub- ū
3.f.	ya-ktub- na	ya-ktub- na	ya-ktub- na

⁸ Vgl. Stempel, Reinhard (1999). Abriß einer historischen Grammatik der semitischen Sprachen. Nordostafrikanisch / Westasiatische Studien 3. Frankfurt.

4.1 Aramäisch

Aramäisch ist eine Sammelbezeichnung für Sprachen und Dialekte, die über einen Zeitraum von rund 3000 Jahren gesprochen wurden und werden, wobei folgende Sprachstufen unterschieden werden können:

A. Altaramäisch:

- Älteste Stufe; nur inschriftlich und unvokalisiert belegt ab dem 11. Jhdt. v.Chr.; Teilung in Ost- u. Westaramäisch bereits seit dem 9. Jhdt. v. Chr.
- Biblisch-Aramäisch (hat eher westaramäische Züge: 4. Jhdt. - 164 v. Chr.)
- Reichsaramäisch (hat eher ostaramäische Züge), Verwaltungssprache im Achämenidenreich

B. Mittelaramäisch:

B.1 Ostaramäisch:

B.1.1 Nordostaramäisch: Syrisch

(v.a. Dialekt von Edessa, literarisch am weitesten entwickelt, Sprache der syrischen Kirche); besonderes Merkmal: Präfix der 3.Sg. Impf. "y-> n-"; später Trennung in

B.1.1.1 Ostsyrisch (Nestorianer):

"u" in betonter Silbe zu "o"; Geminatio erhalten

B.1.1.2 Westsyrisch (Jakobiter): Aufgabe der Geminatio

B.1.2 Südostaramäisch: besonderes Merkmal: Präf. 3.Sg. "y-" > "l-"

B.1.2.1 Mandäisch: Sprache der gnostischen Sekte der Mandäer; große Verfallserscheinungen im Lautsystem

B.1.2.2 Sprache des Babylonischen Talmud: Im Prinzip dem Mandäischen nahestehend, aber in konservativerer Orthographie geschrieben

B.2 Westaramäisch: besonderes Merkmal: Präfix der 3.Sg. Impf. "y-" erhalten

Hasmonäisch (142-37 v.Chr.)/ **Judisch-Palästinensisch** / **Christlich-Palästinensisch**/ **Galiläisch** / **Targumisch** / **Talmudisch** / **Nabatäisch** (**Petra**)/ **Palmyrenisch** (Inschriften in Palmyra)/ **Samaritanisch**

C. Modernes Aramäisch:

von fast allen Untergruppen gibt es moderne Vertreter, die z.T. vom Aussterben bedroht sind. Die wichtigsten sind:

Ostaramäisch:

Ostsyrisch: Turoyo (Tur 'Abdin im Südosten der heutigen Türkei)

Westsyrisch: Aysorisch/ Assyrisch in verschiedenen Dialekten in Sprachinseln v.a. im Iran, Irak (z.B. am Urmia-See)

Westaramäisch: Drei Dörfer in der Nähe von Damaskus, am wichtigsten: **Ma'lūla**, archaischstes modernes Aramäisch

Die Unterschiede können durch folgende Tabelle der Personalpronomen verdeutlicht werden:

Subjektpronomen im Aramäischen

	Bibl. Aram.	Klass. Syr.	Turoyo	Aysorisch	Ma'lūla
Sg. 1.	ānā	énā - nā	ono	āna	ana
2.m.	antā	at (a ⁿ t) - at	hat	at	hačč
2.f.	?	at (a ⁿ t ⁱ)	hat	at	hašš
3.m.	hū	hū - ū	hiye	aṽ	hū
3.f.	hī	hī - ī	hiya	aṽ	hī
Pl. 1.	ānaḥnā	ḥnan	aḥna	aḥnan	anaḥ
2.m	antūn	atūn (a ⁿ tūn)	hatu	aḥtun	hačḥun
2.f.	?	aten (a ⁿ ten)	hatu	aḥtun	hačḥen
3.m.	innūn himmō(n)	(h)enūn	h ^o nn ^o k	āniṽ	hinn(un)
3.f.	innīn	(h)enēn			hinn(en)

In der Spalte mit den syrischen Formen steht in Klammern eine Transliteration der (archaisierenden) Schreibung, nach dem Bindestrich folgt jeweils die Kurzform. Bei der Betrachtung des Verbalsystem wollen wir uns auf die Präfixkonjugation beschränken, die sich folgendermaßen darstellt:

Imperfekt

	Bibl. Aram.	Klass. Syrisch	Turoyo	Aysor.	Ma'lūla
Sg. 1.	ʿe -ḵtūḇ	ʿe -šqūl	-	-	na -ḥref
2.m.	ti - ḵtūḇ	te -šqūl	-	-	ča -ḥref
2.f.	?	te -šqəlīn	-	-	ča -ḥrif
3.m.	yi -ḵtūḇ	ne -šqūl	-	-	ya -ḥrif
3.f.	ti -ḵtūḇ	te -šqūl	-	-	ča -ḥrif
Pl. 1.	ni -ḵtūḇ	ne -šqūl	-	-	na -ḥref
2.m	ti - ḵt ^o ḇūn	te -šq lūn	-	-	ča -ḥr fun
2.f.	?	te -šq lān	-	-	ča -ḥr fan
3.m.	yi - ḵt ^o ḇūn	ne -šq lūn	-	-	ya -ḥr fun
3.f.	yi - ḵt ^o ḇān	ne -šq lān	-	-	ya -ḥr fan

Im biblischen Aramäisch wurde die Präfixkonjugation, unter Semitisten i.a. irreführend "Imperfekt" genannt, noch zur Bezeichnung der Gegenwart verwendet. Bereits im klassischen Syrisch, wie parallel im späten, nach-biblischen Hebräisch und teilweise auch in modernen Dialekten des Arabischen, wurde das Präsens durch

das Partizip Präsens verdrängt und bezeichnete nunmehr die Zukunft beziehungsweise hatte einen modalen Nebensinn. Zusätzlich wurde die Kurzform des Personalpronomens als Enklitikon an das Partizip angehängt, z.B. in dem häufigen Satz im neuen Testament:

"wahrlich, wahrlich, ich sage euch:"
 amīn amīn **āmar nā** l - k̄un
Amen amen sagend ich zu euch

Zur Betonung der Person konnte zusätzlich das Personalpronomen noch davorgesetzt werden:

enā āmar nā
*ich sagend ich = **ich** sage (moi, je dis)*

Dieses Partizip bildete sodann mit den konjugierten Formen des Verbums "hwā - sein" zusammengesetzte Tempora, vergleichbar denen der romanischen Sprachen.

Der Gebrauch der Präfixkonjugation war größtenteils auf Nebensätze beschränkt und nahm wohl in der gesprochenen Sprache immer mehr ab, so dass bei den Nachfolgern des Ostaramäischen die alte Präfixkonjugation völlig ausgestorben ist und die ursprünglichen Enklitika bzw. die Formen des Verbums "hwā" nunmehr als Endungen empfunden werden.

Turoyo

In der ersten Spalte der folgenden Vergleichstabelle stehen die alten Partizipia Präsens mit den aus den Enklitika entstandenen Endungen, die mittlerweile untrennbar mit der Verbwurzel verschmolzen sind. Das Partizip Präsens im Syrischen lautete von diesem Verb (schreiben): k̄atēb, k̄at̄bā, die aufgrund von Kontraktionen und sonstigen Veränderungen zu "koṭaw-", kontrahiert "koṭ-" und im Feminin zu "k̄əṭw-" geworden sind (im Paradigma rot markiert). Das Perfekt wird mittlerweile ergativisch ausgedrückt durch Anfügen der alten Präposition "l(ə)-" (zu) + Personalendungen, die ihrerseits praktisch mit den Possessivendungen identisch sind:

	Präsens (schreiben)	Ergativ-Perfekt	zum Vergleich: Possessivsuffixe
Sg. 1.	koṭawno f. k̄əṭwono	grəš-l-i (ich zog ihn)	-ayḏ-i
2.m.	k̄əṭwət	grəš-l-ūḥ	-ayḏ-ūḥ
2.f.	k̄əṭwat	grəš-l-aḥ	-ayḏ-aḥ
3.m.	koṭu	grəš-l-e	-ayḏ-e
3.f.	k̄əṭwo	grəš-l-a	-ayḏ-a
Pl. 1.	k̄əṭwina	grəš-l-an	-ayḏ-an
3.m./f.	k̄əṭwutu	grəš-ḥu	-at-ḥu
3.m./f.	k̄əṭwi	grəš-š-e	-at-t-e

Aus der verschiedenen Entstehungsweise erklärt sich also die völlige Verschiedenheit der neuen Konjugationsendungen.

Daneben gibt es eine große Anzahl zusammengesetzter Verbformen mit dem bereits erwähnten Verb "sein - (h)wā", z.B. beim Verb "schlafen":

	Präsens	Präteritum
3.Sg.m.	doməḥ	domaḥ- wa
2.Sg.m.	dəmh- ət	dəmhə-t- wa
1.Sg.m.	domaḥ- no	domáḥ- wayno

4.2 Somali

Das Verbalsystem des Somali kennt für die regelmäßigen Verben folgende Grundformen:

	1. Gruppe
Inf.	dhig-i
Verbalnomen	dhig-id(da)
Imp. Sg./	dhig
Pl.	dhig-a

	Allg. Präsens	Aktuelles Präsens	Präteritum	Aktuelles Prät.
Sg. 1.	dhig- aa *	dhig- ay-aa *	dhig- ay /-ey	dhig- ay-ay /-ey
2.	dhig- taa *	dhig- ay-saa *	dhig- tay	dhig- ay-say /-ey
3.m.	dhig- aa *	dhig- ay-aa *	dhig- ay	dhig- ay-ay /-ey
3.f.	dhig- taa *	dhig- ay-saa *	dhig- tay	dhig- ay-say /-ey
Pl. 1.	dhig- naa *	dhig- ay-naa *	dhig- nay	dhig- ay-nay /-ney
2.	dhig- taan	dhig- ay-saan	dhig- teen	dhig- ay-seen
3.	dhig- aan	dhig- ay-aan	dhig- een	dhig- ay-een

Das aktuelle Präsens setzt sich zusammen aus dem Stamm und der Silbe "ay". Wie aus anderen Somalidialekten erkennbar, gehen diese Silbe und die darauffolgenden Personalendungen auf die konjugierten Formen des Verbes "ahaan - sein" zurück (hay-aa, hay-saa etc.). Analog sind die Formen des aktuellen Präteritums Kontraktionen der Wurzel mit dem konjugierten Präteritum von "ahaan".

Die Endungen des allgemeinen Präsens sind auch in anderen kuschitischen Sprachen zu finden, z.B. im Oromo (Galla), und weisen gewisse Bezüge zu den Personalpronomen auf:

	Oromo (Borana-Dial.): schmieden		Subjektpronomen Somali	
	Allgemeines Präsens <i>Oromo Somali</i>		Kurzform des Personalpronomens	Emphatisches Pers.pronomen
Sg. 1.	tum- a	- aa	aan (ani)	anigu/ -a
2.	tum- ta	- taa	aad	adigu/ -a
3.m.	tum-a	-aa	uu	isagu/ -a
3.f.	tum- ti	- taa	ay	iyadu/ -a
Pl. 1.	tum- na	- naa	aan (aynu) (inkl.)	innagu/ -a
			(aanu) (exkl.)	annagu/ -a
2.	tum- tani	- taan	aad (aydin)	idinku/ -a
3.	tum- ani	- aan	ay	iyagu/ -a

Daneben gibt es im Somali eine ganze Reihe von zusammengesetzt gebildeten Tempora mit den Verben "doonid - wollen" und "jirid - (örtl.) sein":

	Futur Inf. + doonid	zusammenges. Prät. Inf. + Prät. von jirid
Sg. 1.	dhigi doonaa*	dhigi jiray
2.	dhigi doontaa*	dhigi jirtay
3.m.	dhigi doonaa*	dhigi jiray
f.	dhigi doontaa*	dhigi jirtay
Pl. 1.	dhigi doonnaa*	dhigi jirnay
2.	dhigi doontaan	dhigi jirteen
3.	dhigi doonaan	dhigi jireen

Die afrosiatisch ererbte Präfixkonjugation ist aber nicht ganz verschwunden und ist im Somali bei einigen wenigen Verben anzutreffen. In einigen kuschitischen Sprachen hat sie modale Bedeutung, in anderen, wie im Oromo, ist sie dagegen ganz ausgestorben:

	"wissen"		"sein"
	Präsens	Präteritum	
Sg. 1.	a -qaan	i -qiin	a -hay
2.	ta -qaan	ti -qiin	ta -hay
3.m.	ya -qaan	yi -qiin	ya -hay
f.	ta -qaan	ti -qiin	ta -hay
Pl. 1.	na -qaan	ni -qiin	ni -hiin
2.	ta -qaan-iin	ti -qiin-een	ti -hiin
3.	ya -qaan-iin	yi -qiin-een	yi -hiin

Ansonsten gibt es nur noch eine Handvoll Verben mit Präfixkonjugation (jeweils mit den Singularformen 1.-3. Person) :

- aal, taal, yaal - stehen
- imaadaa, timaadaa, yimaadaa - kommen
- imid, timid, yimiid - ich kam
- iraahdaa, tiraahdaa, yiraahdaa - sagen
- iri, tiri, yiri (idhi) - ich sagte

Es sollte erwähnt werden, dass diese Formen zum Teil auch durch alternative Formen bzw. alternative Verben vermieden werden können.

4.3 Baskisch

Baskisch ist eine isolierte Sprache und wegen seiner aus gemeineuropäischer Sicht völlig andersartigen Struktur typologisch ein Fremdkörper in Europa, wie folgendes Beispiel zeigt:

Ekarri **d-i-zki-gu-te-n** babarrunak oso onak dira.
herbringen Bohnen sehr gut sind.

Die grammatischen Beziehungen der Wörter im Satz sowie das Tempus des Verbs sind sozusagen "herausgefiltert" worden und in ein eigenes Wort, das um die Wurzel "-i-" (< izan - sein) zusammengebaut wird, überführt worden:

d -i- zki- gu- te- n
ihn/sie/es Grundwort hin, zu, für wir/ uns Pl. Verg.
 = 3. Person

Der Satz bedeutet also:

Die Bohnen, die sie uns gebracht haben, sind sehr gut.

Auch im Baskischen gibt es für das normale Präsens intransitiver Verben eine Präfixkonjugation, allerdings nur bei einigen häufigen Verben, z.B.:

	" etorri - kommen "	" izan - sein "
Sg. 1.	na-tor	na-iz
2.	ha-tor	ha-iz
3.	da-tor	da
Pl. 1.	ga-toz	g-era
2. (Höfl.)	za-toz	z-era
(Pl.)	za-toz-te	z-erate
3.	da-toz	d-ira

weitere häufige intransitive Verben mit Präfixkonjugation sind folgende:

- ibilli - **gehen** (span. andar) - nabi, abil, dabil
- egon - **sein** (örtl.) - nago, ago, dago
- izan - **sein** - naiz, haiz, da
- joan - **gehen** (span. ir) - noa, hoa, doa
- etzan - **liegen** - natza, hatza, datza

Ein Vergleich der blau markierten Bedeutungen der konservativen Verben mit denen im Somali (dort ebenfalls blau markiert) zeigt verblüffende Übereinstimmungen, die aber nicht auf die bisweilen postulierte angebliche Urverwandtschaft "hamitischer" Sprachen mit dem Baskischen zurückzuführen sind - die Verschiedenheit der Präfixe zeigt die unabhängige Herkunft sehr deutlich -, sondern auf ein Universale des Sprachwandels.

Die meisten anderen intransitiven Verben bilden das Präsens übrigens mit Hilfe der konjugierten Formen des Hilfsverbs "izan - sein" (s.o.), z.B.:

bizi da - er lebt

In den anderen Zeiten bilden auch die obigen "konservativen" Verben wie normale Verben die Zeitformen mit Hilfsverben, wobei die Präsensformen von "izan" nicht wie oben das Präsens, sondern das Präteritum bezeichnen:

etorri naiz - ich bin gekommen
 etorri da - er ist gekommen (vgl. bizi da - er lebt)
 etorri nintzan - ich kam

Ebenso mit dem Suffix der Verlaufsform:

etortzen naiz - ich pflege zu kommen
 etortzen nintzan - ich pflegte zu kommen

und im Futur:

etorriko naiz - ich werde kommen
 etorriko nintzan - venturus eram

Bei den transitiven Verben wird in der Verbform sowohl das Objekt (durch den Anfang der Form) als auch das Subjekt (durch deren Ende) bezeichnet.

Dabei gibt es im transitiven Verbalsystem eine ähnliche Dichotomie wie bei den intransitiven Verben, d.h. einige Verben hängen die Affixe direkt an die Wurzel, andere "filtern" sie auf die bereits zu Anfang beschriebene Weise heraus und fügen sie an ein Hilfsverb an ("izan - sein" oder "(e)ukan - haben"). Hier ein Beispiel für die Bildung mit dem Subjekt in der 3.Sg.:

	ikusi - sehen (analytisch)	eraman - tragen (synthetisch)
Sg. 1.	ikusten na-u - er sieht mich	na-rama - er trägt mich
2.	ikusten ha-u - er sieht dich	ha-rama - er trägt dich
3.	ikusten d-u - ... es/ihn/sie	da-rama - ... es/ihn/sie
Pl. 1.	ikusten ga-i-tu - ... uns etc.	ga-rama-zki - ... uns etc.
2. (Höfl.)	ikusten za-i-tu	za-rama-zki
(Pl.)	ikusten za-i-tu-z-te	za-rama-zki-te
3.	ikusten d-i-tu	da-rama-zki

Die Bindestriche dienen nur zur Verdeutlichung. Das "i/u" ist die Wurzel des Hilfsverbs. Die Form "ikus-ten" ist eine Art Partizip der Verlaufsform, die obigen Formen haben jedoch bei den synthetischen Verben normale Präsensbedeutung. Die handelnde Person wird durch die Endung bezeichnet, z.B. im folgenden Beispiel mit dem Objekt in der 3. Person:

Subj	ikusten	eraman - llevar
Sg. 1.	ikus-ten d-u-t (< ukan)	d-a-rama-t
2.	ikus-ten d-u-k, d-u-n	d-a-rama-k, d-arama-n
3.	ikus-ten d-u	d-a-rama
Pl. 1.	ikus-ten d-u-gu	d-a-rama-gu
2. (Höfl.)	ikus-ten d-u-zu	d-a-rama-zu
(Pl.)	ikus-ten d-u-zu-e	d-a-rama-zue
3.	ikus-ten d-u-te	d-a-rama-te

ich sehe es, du siehst es etc. ich bringe es etc.

Das abgetrennte "d-" bezeichnet das Obj. der 3. Person, die abgetrennte Endung den Täter. In der 3. Person bleibt der Täter unbezeichnet. Hier ein Beispiel für die Kombination der Affixe für das Objekt und den Täter:

Esku-a-n liburu bat d-arama-t. - Zuk gure ogia d-akar-zu. -
in der Hand Buch 1 (es) ich halte - du unser Brot (es) bringst

Die oben dargestellten Verb- bzw. Hilfsverbkombinationen mit Affixen sind im übrigen ein Musterbeispiel für polysynthetischen Sprachbau.

Der Vergleich mit den anderen behandelten Sprachen lässt für die künftige Entwicklung der Sprache eine Prognose zu: Denn da auch von den wenigen Verben, die synthetische Formen besitzen, die weitaus meisten Formen analytisch gebildet werden, ist zu erwarten, dass synthetische Formen ohne Hilfsverb irgendwann insgesamt aussterben werden.

4.4 Altägyptisch, Demotisch und Koptisch

Das Altägyptische hat die ererbte Präfixkonjugation des Afroasiatischen völlig verloren⁹ und bildet die meisten Verbformen mit Hilfe eines "Pseudopartizips", an das Endungen treten, die mit den Endungen des Akkadischen Stativs bzw. arabischen Perfekts zusammenhängen. Daneben gibt es eine Suffixkonjugation, bei der das pronominale Subjekt als Suffixpronomen an den Tempusstamm angefügt wird:

⁹ Eine alternative Erklärung wäre natürlich, dass die Präfixkonjugation eine Neuerung aller anderen Untergruppen des Afroasiatischen wäre, das Ägyptische sich also als erste abgespalten habe. Dafür gibt es jedoch keinen weiteren Anhaltspunkt, und es erscheint wahrscheinlicher, dass das Ägyptische diese Formen verloren hat.

	Endungen am Pseudopartizip	Akkadisch Stativ	arab. Perfekt	Suffix-konjugation
Sg.1.	-kwj	-āku	-tu	=j
2. m.	-tj	-āta	-ta	=k
2. f.	-tj	-āti	-ti	=t
3. m.	-w	-	-a	=f
3. f.	-tj	-at	-at	=s
Pl.1.	-wjn	-ānu	-nā	=n
2.m.	-tjwnj	-ātunu	-tum	= tn
2.f.	-tjwnj	-ātina	-tunna	
3.m.	-w	-ū	-ū	=sn
3.f.	-tj	-ā	-na	

Sowohl die Endungen am Pseudopartizip von "sdm- - hören", als auch die der Suffixkonjugation hängen mit den Pronominalendungen zusammen. Die Vokale wurden im Altägyptischen nicht geschrieben und können nur zum Teil über das Koptische, die letzte, in einer Variante des griechischen Alphabetes geschriebene, Entwicklungsstufe des Ägyptischen, rekonstruiert werden.

	Pseudo-part. - Endungen	unabh. Pers.pron.	abh. Pers.pron.	Suffix-pron.	Suffix-konj.
Sg.1.	sdm-kwj	jnk (anok)	wj	-j	=j
2. m.	sdm-tj	ntk (ntok)	tw	-k	=k
2. f.	sdm -tj	ntt (nto)	tn	-t	=t
3. m.	sdm -w	ntf (ntof)	sw	-f	=f
3. f.	sdm -tj	nts (ntos)	sj	-s	=s
Pl.1.	sdm -wjn	jnn (anon)	n	-n	=n
2.	sdm -tjwnj	nttn (ntōtn)	tn	-tn	= tn
3.	sdm -w (f. tj)	ntsn (ntow)	sn	-sn (NÄ: w)	=sn

Die eingeklammerten Formen des unabhängigen Personalpronomens sind die des Koptischen. Die Tabelle basiert auf der von Lothar Störk¹⁰.

Bei der Suffixkonjugation werden verschiedene Affixe vor die Endung gesetzt:

- sdm.n=f - er hörte
- sdm.jn=f - da hörte er
- sdm.hr=f - dann hört er
- sdm.k=f - er wird hören

Im Alt- und Mittelägyptischen war hier der Aspekt in der Semantik vor-herrschend, im Neuägyptischen das Tempus.

¹⁰ Vgl. Störk, Lothar (1981). Ägyptisch, in: Heine, E./ Schadeberg, Th.C./ Wolff, E. (Hrsg.)(1981). Die Sprachen Afrikas. Hamburg.

Im Koptischen ist sekundär wieder eine Präfixkonjugation entstanden, wobei diese Entwicklung bereits im Frühneuägyptischen begann:

Präsens I	f-sōtm	er hört
Perfekt I	a-f-sōtm	er hat gehört
Aorist	ša-f-sōtm	er pflegt zu hören
Futur III	e-fe-sōtm	er wird hören

In Nebensätzen gibt es zusätzlich folgende Tempora:

Konjunktiv:	n-f-sōtm
Konj. Futur:	tare-f-sōtm
Temporalis:	ntere-f-sōtm - als er hörte
"bis":	šant-f-sōtm - bis er hört
Konditional:	ef-šan-sōtm - wenn er hört

Das Präsens I des Verbes "ḥōp" sieht folgendermaßen aus:

	Präsens I Koptisch	Präfix	Proklit. Pronomen Demotisch ¹¹	Altäg. Suffix- konj.	äg./ kopt. unabh. Pers.pron.
Sg. 1.	ti-ḥōp	ti- (ⲧ)	tw-y	=j	jnk (anok)
2. m.	k-ḥōp	k- (Ⲕ)	tī-k	=k	ntk (ntok)
2. f.	te-ḥōp	te- (ⲧⲈ)	tw-t	=t	ntt (nto)
3. m.	f-ḥōp	f- (Ⲓ)	iw-f	=f	ntf (ntof)
3. f.	š-ōp	s- (Ⲙ)	iw-s	=s	nts (ntos)
Pl. 1.	tən-ḥōp	tən- (ⲧⲛ)	tw-n	=n	jnn (anon)
2.	tetən-ḥōp	tetən- (ⲧⲈⲧⲛ)	tw-tn	=tn	nttn (ntōtn)
3.	se-ḥōp	se- (ⲘⲈ)	st	=sn	ntsn (ntow)

In der 3. Person Präsens kommt es bei diesem Verb zu einer Kontraktionserscheinung (s + ḥ > š). Die Präfixe gehen zurück auf die proklitischen Pronomen im Demotischen, der spätesten Stufe des Ägyptischen vor dem Koptischen. Man sieht, dass diese proklitischen Pronomen ihrerseits die Suffixe des Altägyptischen beinhalten.

Es wurden also bereits vorhandene Affixe neu kombiniert und ursprüngliche Suffixe wurden zu Bestandteilen von Präfixen.

¹¹ Vgl. Johnson, Janet H. (2000). Thus wrote 'Onchsheshonqy - An introductory grammar of Demotic. 3. Aufl. 2000, S. 39.

5. Wie entstehen Konjugationstypen?

Aus dem bisher exemplarisch vorgestellten Material können wir folgende Phänomene bzw. Gesetzmäßigkeiten herauslesen:

5.1 Entstehung von Verbalformen

Bei der Entstehung spielen folgende Elemente eine größere Rolle:

1. Personalendungen aus der Nominalflexion:

Sie sind später oft nicht mehr als solche erkennbar, da es oft ein Nebeneinander von abhängigen, unabhängigen, Subjekt-, Objekt- und Possessivpronomen gibt. Die Affixe können an verschiedenen Stellen (am Anfang, am Ende, nach einem anderen Präfix) plziert werden, wobei die Verwendung als Suffixe die weitaus häufigste Verwendung sein dürfte. Sprachen mit Präfixkonjugation haben i.a. auch eine Suffixkonjugation, aber nicht umgekehrt.

2. Hilfsverben:

In vielen Sprachen spielen Hilfsverben eine Hauptrolle bei der Bildung von zusammengesetzten Verbformen. Kann irgendwann zwischen Hilfsverb und Verbaladjektiv / Partizip kein weiteres Element mehr treten, werden diese, v.a. nach Kontraktionen, irgendwann als Endungen empfunden. Die Übergangsphase ist gut bei den romanischen Sprachen zu beobachten:

Die Endungen des romanischen Futurs, die auf die konjugierten Formen des lateinischen Verbums "habere" zurückgehen und im Französischen und Spanischen bereits als Suffixe verstanden werden (z.B. frz. laver-**ai**, span. lavar-**é**, auch port. lavar-**ei**) sind im (älteren) Portugiesischen noch begrenzt abtrennbar, z.B. "ich werde mich waschen - lavar-**me-ei**" gegenüber frz. "je me laverai", span. "me lavaré".

Als Hilfsverben treten in erster Linie die Entsprechungen von "haben" und "sein", seltener von "sich befinden" auf, daneben "wollen (Futur)", "gehen, kommen" u.a.

3. Die Wurzel selbst wird verändert (Reduplikation, Infigierung, Ablaut etc.)

Dieses Mittel, das in der vorliegenden Arbeit nicht behandelt wird, da es in indogermanischen und semitischen Sprachen eine universell gesehen überproportional wichtige Rolle spielt, ist ebenfalls häufig. Ebenso Verbalableitungen wie z.B. Kausative.

4. Modifizierende (nicht personenbezogene) Affixe

Meist aus Adverbien oder anderen Verben entstanden, oftmals am Anfang noch unabhängige Formen wie in den chinesischen und thailändischen Beispielen, werden diese zu untrennbaren Verbbestandteilen.

Die unter dem ersten Punkt erwähnten Personalaffixe stammen meist von Personal oder Possessivpronomen bzw. den entsprechenden Endungen ab. Dabei kann es zu Unterschieden in den Reihen kommen, da erstens phonetischer Wandel, Kürzungen

etc. eine Rolle spielen, zweitens Wandel aufgrund von Analogie eine große Rolle spielt und schließlich auch die Kontraktion mehrerer Affixe (wie in den Präfixen des Koptischen) die ursprünglichen Bestandteile eines neuen Affixes bis zur Unkenntlichkeit verändert.

Verbal- und Nominalwurzeln werden übrigens nicht immer klar getrennt und hängen meistens in irgendeiner Weise miteinander zusammen. So kann der akkadische Stativ, der ähnlich wie das diathesenunabhängige Perfekt in alten indogermanischen Sprachen einen Zustand ausdrückt, auch von Verben und Nomina abgeleitet werden, z.B. im Akkadischen:

- damqu, f. damiqtu - gut (sein)
- šarru, šarratu - König, Königin (sein)

Die meisten Adjektive des Arabischen sind ursprünglich Partizipien von Verben, z.B. kabīr (groß) < kabura - groß sein.

Es folgen noch einige weitere Beispiele aus anderen Sprachen zur Verdeutlichung der häufigen Beziehungen zwischen Verbal- und Nominalendungen.

Ein Musterbeispiel für Verbalendungen, die aus *Possessivendungen* stammen, finden wir im Quechua (hier: Dialekt von Ayacucho):

	Verb: "kay-sein"	Präsens- suffixe	unabh. Pers.pron.	Possessiv- suffixe
Sg.: 1.	ka- ni	- ni	ñoqa	- y
2.	ka- nki	- nki	qam	- yki
3.	ka- n (es gibt!)	- n	pay	- n
Pl.:1.(inkl.)	ka- nchik	- nchik	ñoqa- nchik	- nchik
exkl.)	ka- niku	- niku	ñoqa- yku	- yku
2.	ka- nkichik	- nkichik	qam-kuna	- ykichik
3.	ka- nku	- nku	pay- kuna	- nku

Die Formen des unabhängigen Personalpronomens und die Possessivsuffixe haben im Plural zwar noch gewisse Bezüge zueinander, die aber nicht mehr klar historisch nachvollziehbar sind¹².

Ein Beispiel für ein Präfixsystem mit Temporal- und Modalaffixen finden wir im Kiswahili. Die Formen sind leichter mit den englischen Äquivalenten zu übersetzen:

Affirmativ:

Negation:

Tempus	Affix	1.Sg.	Übersetzung (engl.)	Affix	1.Sg.
Präs.	a	n-a-soma	I read	-...- i	si-som-i
Progr.	na	ni-na-soma	I am reading		
Prät.	li	ni-li-soma	I read	ku	si-ku-soma
Perf.	me	ni-me-soma	I have read	ja	si-ja-soma
	mesha	ni-mesha-soma	I have already read		
Futur	ta	ni-ta-soma	I will read	ta	si-ta-soma

¹² In diesem Falle könnte der Vergleich mit anderen Dialekten und verwandten Sprachen weiterhelfen.

Interessant sind die Abweichungen in den negierten Formen, wobei z.T. andere Affixe gebraucht werden. Außerdem ist das System dort erheblich eingeschränkt. Daneben gibt es im Kiswahili auch sekundäre Tempora, die z.T. Affixe beinhalten, die unseren Konjunktionen entsprechen:

Affirmativ

Negation:

Tense	Affix	1.Sg.	Übersetzung	Affix	1.Sg.
Kond.	ki	ni-ki-soma	if I read [ri:d]	si-po	si-si-po-soma
-	ka	ni-ka-soma	then I read [rɛd]	si-nge	si-si-nge-soma
Potential	nge	ni-nge-soma	if I should read	-	-
Pot. Prät.	ngali	ni-ngali-soma	if I had read	si-ngali	ni-si-ngali-soma
Konjunktiv	...-e	ni-some	that I read	-si...-e	ni-si-some

5.2 Entwicklung im Fluss

Ständiger Umbau

Ein Verbalsystem wird ständig um-, ab- oder aufgebaut. Dabei gibt es nicht nur Vereinfachungen, wie einige Zweige der indogermanischen Sprachen suggerieren. Auch geht die Entwicklung nicht automatisch auf den "Nullpunkt" der Kreolsprachen und wird erst von dort wieder aufgebaut, sondern es kommt in den meisten Fällen zu einem gleichzeitigen Auf- und Abbau, bei dem oft dem Abbau analytischer Formen der Aufbau synthetischer gegenübersteht oder umgekehrt.

Unregelmäßigkeiten - Typologischer Wandel

Wie das Beispiel aus dem Turoyo zeigt, können die Kontraktionen von Stamm und Hilfsverb zu großen Unregelmäßigkeiten führen. Eine ursprünglich analytische Form kann so zunächst zu einer synthetischen Form werden, deren Bestandteile aber noch klar erkennbar sind. Diese anfangs noch quasi "agglutinierende" Konstruktion wird im Falle weiterer Kontraktionen und Assimilationen aber sehr schnell "flektierend" im Sinne von "nicht mehr vorhersagbar", da der Stamm selbst verändert ist.

Auch die anderen Grundtypen können sich relativ frei ineinander verwandeln (flektierend > isolierend (Kreolsprachen), isolierend > agglutinierend (Chinesisch), agglutinierend > flektierend (Japanisch) u.v.m.).

Gegenläufige Kräfte

Einen zwingenden "Kreislauf" gibt es nicht. Die Kräfte innerhalb einer Sprache sind oft auch gegenläufig, z.B. Abbau synthetischer Formen bei gleichzeitigem Aufbau analytischer Formen, die fast zeitgleich in neue synthetische übergehen (Bsp. Turoyo).

Beschränkter Luxus

Eine Sprache erlaubt sich i.a. nur ein beschränktes Ausmaß an synonymen Konstruktionen. Wenn die ursprüngliche Funktion einer grammatischen Kategorie von einer anderen Kategorie übernommen wird, dann verschwindet die ursprüngliche Kategorie nach einiger Zeit. Dies ist oft auch dann der Fall, wenn nur ein Teil der Funktion ersetzt wird. Unter diesem Aspekt ist auch der Wegfall des lateinischen Passivs zu sehen.

Der begrenzte Gebrauch der Präfixkonjugation, z.B. nur als Futur wie in einigen semitischen Sprachen, reicht dann oft auf die Dauer zu seiner Erhaltung nicht aus, da dieselbe Funktion "bequemer" mit einem Hilfsverb ausgedrückt werden kann, vor allem, wenn auch andere Tempora mit solchen gebildet werden.

Wenn der "Trick" mit Hilfsverben oder Adverbien erst einmal "erfunden" worden ist, dann wuchert er und verdrängt weitere alte Formen!

Wird also eine grammatische Kategorie wie beispielsweise das Präsens in einer Sprache durch eine Partizipialkonstruktion mit Hilfsverb ersetzt, bilden sich sehr schnell fast "automatisch" weitere sekundäre Tempora wie im Somali oder im Syrischen.

Schrittweises Verschwinden

Eine grammatische Kategorie verschwindet i.a. nicht auf einmal und ohne Spuren. Meist bleibt sie bei einigen häufigen Verben erhalten, wie der Parallellfall des Baskischen und Somali beweist.

Auch deutsche Dialekte (v.a. in Süddeutschland), die das Präteritum aufgegeben haben, haben es bei den Modalverben, Hilfsverben und z.T. einigen häufigen Verben wie "sagen" erhalten.

6. Universalien des Sprachwandels und die Rekonstruktion des Indogermanischen

Verbalendungen in der indogermanischen Grundsprache¹³:

		Aktivendungen		Elemente
		sekundär	primär	
Sg. 1.		-m/-	-mi (them. -o- h ₂)	m 1. Person, Sg. und Pl.
	2.	-s	-si	s 2. Person, Akt. u. Med.
	3.	-t	-ti	t 3. Person, Akt. und Med.
Du. 1.		-e/ -ē	-es	s,z Primärzeichen (Tempus):
	2.	-tah ₂	-th ₂ os	i dgl. (nach Konsonant)
	3.	-tah ₂	-tos/ -tes	(später als "o", deiktische Partikel "hier, jetzt")
Pl. 1.		-mo/ -me/ -mē	-mos/ -mes	e 1. Dual; auch: nach d ^h 2. Dual Med.
	2.	-te(ne)/ -tē	-tes	te 2. Plural Aktiv
	3.	-ént/ -nt/ -t	-énti/ -nti/ -ti	nt 3. Plural Akt. und Med.
		Medialendungen		d ^h Medialzeichen: älter
		sekundär	primär	o Medialzeichen: jünger
Sg. 1.		-h ₂ a	-h ₂ a	h ₁ Dualzeichen:
	2.	-so	-so	h ₂ a 1. Sg. Medium
	3.	-to	-to	
Du. 1.		-ed ^h ₂ / -ē	-ezd ^h ₂ / -e	
	2.	-th ₂ oh ₁ ?	-th ₂ o h ₁ ?	
	3.	-toh ₁	-to h ₁	
Pl. 1.		-med ^h ₂	-mezd ^h ₂	
	2.	-d ^h e	-zd ^h e	
	3.	-énto/ -nto/ -to	-énto/ -nto/ -to	

Wie der kleine Exkurs gezeigt hat, sind die Prozesse der Zusammenfügung von Verbalaffixen, die im Bereich der indogermanischen Sprachen festgestellt wurden, universell und typologisch gesehen nichts Außergewöhnliches. Dasselbe gilt für die rekonstruierte indogermanische Grundsprache¹⁴. Als Beispiel möge hier das oben abgebildete System der Verbalendungen dienen, wie es allgemein unter Miteinbeziehung der Laryngale rekonstruiert wird. Die farbig markierten Elemente werden in der jeweils dritten Spalte klar umrissenen Bedeutungen zugeordnet, wobei in einigen Fällen auch die Herkunft erkennbar ist.

Die Erklärung der Einzelemente sowie ihre freie Kombination, die bisweilen chaotisch anmutet, dürfte bei manchen modernen und mehr theoretisch orientieren

¹³ Vgl. Tichy, Eva (2000). Indogermanisches Grundwissen. Bremen; die Erklärungen zu den einzelnen Elementen wurden vom Verf. ergänzt und farbig markiert. Einige der Morphemzuordnungen stammen vom Verf.

¹⁴ Wie bei heutigen Sprachen muss man auch hier davon ausgehen, dass es in der indogermanischen Grundsprache bereits alternative Formen, Dialekte, Dialektmischung, Soziolekte etc. gab, die für eine Reihe von Problemen bei der Rekonstruktion verantwortlich sein dürften.

Linguisten auf gewisse Skepsis stoßen, da bis zu drei Morpheme in einer einsilbigen Endungen zu finden sind.

Wie die Beispiele aus den nichtindogermanischen Sprachen beweisen, ist diese Tatsache an sich jedoch nichts Ungewöhnliches, da die zugrundeliegenden Prozesse global betrachtet nicht nur vorkommen, sondern fast die Regel sind.

Die Besonderheit bei der Rekonstruktion der indogermanischen Grundsprache ist eher darin zu sehen, dass durch die gute Bezeugung der Einzelglieder der Sprachgruppe eine viel exaktere historische Rekonstruktion und Analyse von Einzelformen möglich ist als in irgend einer anderen Sprachgruppe.

Auch hier zeigt sich wieder der hohe Wert der Indogermanistik und vor allem ihrer sprachvergleichenden Methoden für die allgemeine Universalien- und Sprachwandel-forschung.

7. Bibliographie

- Adrados, Francisco R. (2000).** Geschichte der griechischen Sprache. Aus dem Spanischen übersetzt von Hansbert Bertsch. Tübingen und Basel
Titel der Originalausgabe: Historia de la lengua griega. De los orígenes a nuestros días. 1999.
- Ägyptologisches Institut Heidelberg (o.J.).** Mittelägyptische Grammatik. Begleitheft zum ägyptischen Sprachkurs. unveröffentlicht.
- Aitzetmüller, R. (1978).** Altbulgarische Grammatik als Einführung in die slavische Sprachwissenschaft. o.O.
- Arnold, Werner (1989).** Lehrbuch des Neuwestaramäischen. Semitica Viva. Series Didactica hrsgg. v. Otto Jastrow. Bd. 1. Wiesbaden.
- Bauer, Hans/ Leander, Portus (1927).** Grammatik des Biblisch-Aramäischen. Halle (Neudruck 1995: Hildesheim/ Zürich/ New York/ Vaduz).
- Bergsträsser, G. (1928).** Einführung in die semitischen Sprachen. Sprachproben und grammatische Skizzen. München (Nachdruck: Darmstadt 1963).
- Beyer, Klaus (1986).** The Aramaic Language. Göttingen.
- Bloomfield, Leonard (1933).** Language. London/ New York.
- Bräuer, H. (1961-69).** Slavische Sprachwissenschaft, 3 Bde. Berlin.
- Brockelmann, C. (1906).** Semitische Sprachwissenschaft. Sammlung Göschen. Leipzig.
- Brockelmann, C. (1908/ 1913).** Grundriß der vergleichenden Grammatik der semitischen Sprachen. Berlin (Nachdruck: Hildesheim 1961).
- Brockelmann, Carl (1960).** Syrische Grammatik mit Paradigmen, Literatur, Chrestomathie und Glossar. Leipzig - 13., unveränderte Aufl. 1981.
- Brown, J. M. (1967-69).** AUA Language Center Thai course: Vols. 1, 2 & 3. Bangkok: American University Alumni Language Center.
- Brown, Marvin J. (1985).** From Ancient Thai to Modern Dialects (*einschließlich einer Sammlung verschiedener Artikel, die zwischen 1966 und 1976 verfasst wurden*). Bangkok.

- Brunner, H. (1967).** Abriß der mittelägyptischen Grammatik. 2.Aufl.. Graz.
- Budge, E. A. Wallis (o.J.).** Egyptian Language: Easy lessons in Egyptian Hieroglyphs. Neudruck o.O.
- Bußmann, Hadumod (1990).** Lexikon der Sprachwissenschaft, 2. Aufl.. Stuttgart.
- Campbell, Lyle (1999).** Historical Linguistics: An Introduction. 2. Aufl. Edinburgh University Press 1998. MIT Press 1999.
- Cardona, G. (1987).** Indo-Aryan languages, in: **Comrie, B. (Hrsg.) (1987).** The world's major languages. London/ New York: S. 440-447.
- Comrie, Bernhard (1989).** Language universals & linguistic typology. 2. Aufl. Chicago.
- Comrie, Bernhard/ Matthews, Stephen/ Polinsky, Maria (Hrsg.) (1998).** Bildatlas der Sprachen. Ursprung und Entwicklung der Sprachen dieser Erde. Augsburg
Titel des englischen Originals: The Atlas of Languages. London 1996.
- Daniels, Peter T. (1997).** Classical Syriac Phonology. In: **Kaye, Alan S. (Hrsg.) (1997).** Phonologies of Asia and Africa (Including the Caucasus) Vol I: Asia. Winona Lake, Ind.: S. 127-140.
- Dausen, A. (1990).** Theorien des Sprachwandels: eine kritische Übersicht. Stuttgart.
- Denz, Adolf (1982).** Die Struktur des Klassischen Arabisch, in: **Fischer, Wolfdietrich (Hrsg.) (1982).** Grundriss der arabischen Philologie. Band 1: Sprachwissenschaft. Wiesbaden, S. 58-82.
- Diakonoff, I.M. (1965).** Semito-Hamitic Languages. An essay in classification. Languages of Asia and Africa. Moskau.
- Dixon, R.M.W./ Aikhenwald, Alexandra (Hrsg.) (1999).** The Amazonian Languages. Cambridge Language Surveys. Cambridge University Press.
- El-Solami-Mewes, Catherine (1987).** Lehrbuch des Somali. Leipzig.
- Fiedler, Wilfried:** Einführung in die Balkanphilologie. in: **Rehder, Peter (Hrsg.) (2006).** Einführung in die slavischen Sprachen. Mit einer Einführung in die Balkanphilologie. Darmstadt.
- Fischer, Wolfdietrich (1982).** Das Altarabische in islamischer Überlieferung: Das Klassische Arabisch, in: **Fischer, Wolfdietrich (Hrsg.) (1982).** Grundriss der arabischen Philologie. Band 1: Sprachwissenschaft. Wiesbaden, S. 37-50.
- Fischer, Wolfdietrich (1982).** Frühe Zeugnisse des Neuarabischen, in: **Fischer, Wolfdietrich (Hrsg.) (1982).** Grundriss der arabischen Philologie. Band 1: Sprachwissenschaft. Wiesbaden, S. 83-95.
- Fischer, Wolfdietrich (Hrsg.) (1992).** Grundriss der arabischen Philologie. Band 3: Supplement. Wiesbaden.
- Forrest, R.A.D. (o.J.).** The Chinese Language. London.
- Fronzaroli, Pelio (1964).** Studi sul lessico comune semitico. In: Lincei - Rendiconti morali - 1964 - Serie VIII, vol. XIX, fasc. 7-12.
- Gairdner, W. H. T. (1925).** The Phonetics of Arabic. London.
- Galicia Panica, Mario B. (1988).** Gramática funcional del idioma quechua - de la región sur del Perú. Perú (*sic*).

Gamkrelidze, T.V./ Ivanow, V. V. (1995). Indo-European and the Indo-Europeans: a Reconstruction and Historical Analysis of a Proto-Language and a Proto-Culture. 2 Bde., with a preface by Roman Jakobson. New York/ Berlin (English version by Johanna Nichols, hrsg. von Werner Winter).

dazu folgende Rezensionen:

Gippert, Jost (1997). In: Beiträge zur Namenforschung 33/1, Heidelberg 1998: S. 39-54.

Hayward, K. M. (1989). The Indo-European Language and the History of its Speakers. In: *Lingua* 78 (1989): S. 37-86.

Garbell, Irene (1965). The Jewish Neo-Aramaic Dialect of Persian Azerbaijan. Linguistic Analysis and Folkloristic Texts. London/ The Hague/ Paris.

Gardiner, Alan (1927). Egyptian Grammar. being an introduction to the study of hieroglyphs. 3rd edition, revised, 1957-1982. Oxford.

Gätje, Helmut (Hrsg.) (1987). Grundriss der arabischen Philologie. Band 2: Literaturwissenschaft. Wiesbaden.

Gerdes, Udo/ Spellerberg, Gerhard (1983). Althochdeutsch, Mittelhochdeutsch: grammatischer Grundkurs zur Einführung und Textlektüre. Königstein/ Ts.

Greenberg, Joseph H. (1957). Essays in Linguistics. Chicago/ London.

Greenberg, Joseph H. (1963). The Languages of Africa. Den Haag.

Haarmann, H. (2001). Kleines Lexikon der Sprachen - Von Albanisch bis Zulu. München.

Haarmann, Harald (2002). Lexikon der untergegangenen Sprachen. München.

Hall, R.A. (1966). Pidgin and Creole languages. Ithaca.

Handbook of the International Phonetic Association. (1999). A guide to the use of the International Phonetic Alphabet. Cambridge University Press.

Hannig, R. (1995). Großes Handwörterbuch Ägyptisch- Deutsch (2800-950 v. Chr.). Mainz.

Hartmann, Roswitha (Hrsg.) (1987). "Rimaykullayki" - Unterrichtsmaterialien zum Quechua Ayacuchano, zusammengestellt nach Clodoaldo Soto Ruíz "Quechua - Manual de Enseñanza", Lima 1979; zweite, durchgesehene Auflage. Berlin.

darauf basierend und einen Kurzüberblick bietend:

Dunkel, Winfried (1986). Quechua (Ayacuchano) für Peru-Reisende. Kauderwelsch Bd. 36., Peter Rump (Hrsg.). Bielefeld

Healey, John F. (1980). First Studies in Syriac. University Semitics Study Aids 6. Birmingham (mit Kassette).

Hecker, Karl (1982). Das Arabische im Rahmen der semitischen Sprachen. in: **Fischer, Wolfdietrich (Hrsg.) (1982).** Grundriss der arabischen Philologie. Band 1: Sprachwissenschaft. Wiesbaden, S. 6-16.

Heine, E./ Schadeberg, Th.C./ Wolff, E. (Hrsg.)(1981). Die Sprachen Afrikas. Hamburg.

Hoberman, Robert D. (1997). Modern Aramaic Phonology. In: **Kaye, Alan S. (Hrsg.) (1997).** Phonologies of Asia and Africa (Including the Caucasus) Vol I: Asia. Winona Lake, Ind.: S. 313-336.

Hock, H. H. (1986). Principles of historical linguistics. Berlin.

- Hutterer, Claus Jürgen (1999).** Die germanischen Sprachen. 4., ergänzte Aufl.. Wiesbaden.
- Jastrow, Otto (1982).** Die Struktur des Neuarabischen, in: **Fischer, Wolf Dietrich (Hrsg.) (1982).** Grundriss der arabischen Philologie. Band 1: Sprachwissenschaft. Wiesbaden, S. 128-141.
- Jastrow, Otto (1992).** Lehrbuch der Turoyo-Sprache. Wiesbaden.
- Johnson, Janet H. (2000).** Thus wrote 'Onchsheshonqy - An introductory grammar of Demotic. 3. Aufl. 2000; als download unter: <http://oi.uchicago.edu/research/pubs/catalog/saoc/saoc45.html>
- Kästner, H. (1981).** Phonetik und Phonologie des modernen Hocharabisch. Leipzig.
- Keiler, Allan R. (Hrsg.) (1972).** A Reader in Historical and Comparative Linguistics. New York/ Chicago/ San Francisco/ Atlanta/ Dallas/ Montreal/ Toronto/ London/ Sydney.
- Kiparsky, V. (1963-75).** Russische historische Grammatik, 3 Bde. Heidelberg.
- Klimov, G.A. (1994).** Einführung in die kaukasische Sprachwissenschaft. aus dem Russischen übersetzt und bearbeitet von Jost Gippert. Hamburg.
- Kühnel, Helmut (1999).** Wörterbuch des Baskischen. Wiesbaden.
- Lafitte, P. (1962).** Grammaire basque. Bayonne.
- Lafon, R. (1972).** Basque, in: **Sebeok, T.A. (Hrsg.) (1972).** Current trends in linguistics, vol. 9: Linguistics in Western Europe. The Hague/Paris: S.1744- 1792.
- Lehmann, W. P. (1962).** Historical linguistics: An introduction. 2. Aufl. New York 1973.
Dt: Einführung in die historische Linguistik. Heidelberg 1969
- Lord, Robert (1974).** Comparative Linguistics. Teach Yourself Books. 2. Aufl.. London.
- Macdonell, Arthur Anthony (1916).** A Vedic Grammar for Students. Delhi (1st Indian edition 1993; reprint 1995).
- Mairal, R./ Gil, Juana (2006).** Linguistic Universals. Cambridge et al.
- Mangold, Max (1973 ?).** Sprachwissenschaft. Darmstadt.
- Marcus, David (1981).** A Manual of Babylonian Jewish Aramaic. Washington D.C.
- Masica, Colin P. (1991).** The Indo-Aryan Languages. Cambridge University Press.
- Meier-Brügger, Michael (2000).** Indogermanische Sprachwissenschaft. 7., völlig neu bearbeitete Auflage unter Mitarbeit von Matthias Fritz und Manfred Mayrhofer. de Gruyter Studienbuch. Berlin, New York.
- Moscatti, Sabatino/ Spitaler, Anton/ Ullendorf, Edward/ von Soden, Wolfram (1964).** An introduction to the comparative grammar of the Semitic languages. Phonology and Morphology. edited by Sabatino Moscati. Porta Linguarum Orientalium. Wiesbaden.
- Muraoka, Takamitsu (1987).** Classical Syriac. A Basic Grammar with a Chrestomathy. Porta Linguarum Orientalium Bd. 19. Harassowitz. Wiesbaden.
- Norman, Jerry (1988).** Chinese. Cambridge Language Surveys. Cambridge University Press.

- Patrick, Jon D./ Ibarondo, Ilari Zubiri (2001).** A student grammar of Euskara. Lincom.
- Rehder, P. (Hrsg.) (1998).** Einführung in die slavischen Sprachen. 3. Aufl. Darmstadt.
- Roeder, Günther (1926).** Ägyptisch. Praktische Einführung in die Hieroglyphen und die ägyptische Sprache mit Lesestücken und Wörterbuch. München.
- Rosenthal, Franz (1961).** A Grammar of Biblical Aramaic. Wiesbaden.
- Sasse, H.-J. (1981).** Die semitischen Sprachen, in: **Heine, E./ Schadeberg, Th.C./ Wolff, E. (Hrsg.) (1981).** Die Sprachen Afrikas. Hamburg: S. 225-238.
- Sasse, Hans-Jürgen (1981).** Afroasiatisch, in: **Heine, E./ Schadeberg, Th.C./ Wolff, E. (Hrsg.) (1981).** Die Sprachen Afrikas. Hamburg: S. 129-148.
- Schenkel, Wolfgang (1990).** Einführung in die altägyptische Sprachwissenschaft. Darmstadt.
- Schmitt, R. (Hrsg.) (1977).** Etymologie. Darmstadt.
- Schmitt-Brandt, Robert (1998).** Einführung in die Indogermanistik. Tübingen/Basel.
- Schubiger, Maria (1977).** Einführung in die Phonetik. 2. Aufl. Berlin/ New York.
- Schulthess, Friedrich (1965).** Grammatik des christlich-palästinischen Aramäisch. Hildesheim.
- Segert, Stanislav (1984).** A basic grammar of the Ugaritic language. with selected texts and glossary. Berkeley, California/ Los Angeles/ London.
- Shen, Yongqian / Tong, Xiuying (1995).** Taschenwörterbuch Deutsch - Chinesisch; Chinesisch - Deutsch. Peking.
- Shibatani, M. (1990).** The languages of Japan. Cambridge Language Surveys. Cambridge/New York.
- Stempel, Reinhard (1999).** Abriß einer historischen Grammatik der semitischen Sprachen. Nordostafrikanisch / Westasiatische Studien 3. Frankfurt dazu die Rezension von Weninger, St.in: Kratylos 47 (2002): S. 216 ff.
- Störk, L. (1981).** Ägyptisch, in: **Heine, B./ Schadeberg, T.C./ Wolff, E. (Hrsg.) (1981).** Die Sprachen Afrikas. Hamburg: S. 149-170.
- Szemerényi, Oswald (1990).** Einführung in die vergleichende Sprachwissenschaft. Darmstadt.
- Tichy, Eva (2000).** Indogermanisches Grundwissen. Bremen.
- Till, Walter C. (1961).** Koptische Dialektgrammatik. mit Lesestücken und Wörterbuch. 2., neugestaltete Aufl. München.
- Till, Walter C. (1966).** Koptische Grammatik (Saiidischer Dialekt) (Lehrbuch für das Studium der Orientalischen und Afrikanischen Sprachen, 1). 3. Aufl. Leipzig.
- Tovar, Antonio (1957).** The Basque language. Oxford University Press
- Tsereteli, Konstantin (1978).** Grammatik der modernen assyrischen Sprache (Neuostaramäisch). Leipzig; russische Ausgabe: **Церетели, К. Г. (1964).** Современный Ассирийский Язык. Москва.
- Umandi (1959).** Gramática vasca. Método para aprender y enseñar el idioma vasco. o.O.

- Valdman, Albert (o.J.).** Basic Course in Haitian Creole. Indiana University Publications Vol. 5. Language Science Monographs. Editor C.F. Voegelin. Published by Indiana University. Bloomington.
- Velten, C. (1913).** Praktische Suaheli-Grammatik. Berlin.
- Walter, Hilmar (Hrsg.) (o.J.).** Wir lernen Bulgarisch sprechen. Ein Taschenlehrbuch. Halle (Saale).
- Walter, Hilmar/ Karvanbasieva, Elga Georgieva (o.J.).** Lehrbuch der bulgarischen Sprache. Leipzig .
- Wendt, F. (1987).** Fischer Lexikon Sprachen. Durchgesehene und korrigierte Neuausgabe. Frankfurt am Main.
- Zograph, Georgij A. (1960).** Die Sprachen Südasiens. Leipzig (Übers. von: Зограф, А. (1960). Языки Индии, Пакистана, Цейлона и Непала. Издательство восточной литературы. Москва).
- Солнцев, В.М. (главный редактор) (1991).** Афразийские Языки: Кушитские языки. Ливийско-гуанчские Языки. Египетский Язык. Чадские Языки. Кн. 2. Языки Азии и Африки IV. Москва.
- Старинин, В. П. (1967).** Эфиопский Язык. Москва.
- Степанова, Е./ Иевлева, З./ Трушина, Л./ (Redaktion: Костомарова, В.) (1976).** Русский Язык для всех. 3. Aufl. Москва.

Sprachwissenschaftliche Internetseiten:

<http://titus.fkidg1.uni-frankfurt.de> - Titus-Projekt der Goethe-Universität in Frankfurt a.M. unter Leitung von Jost Gippert (Thesaurus Indogermanischer Text- und Sprachmaterialien); bietet u.a digitalisierte Textausgaben fast der gesamten alten europäischen, indischen und altiranischen Literatur; von dieser Homepage stammt auch einer der in der vorliegenden Arbeit für die Umschrift verwendeten Zeichensätze (Titus Cyberbit Basic)

<http://www.ethnologue.com> - Webpage des SIL (Summer Institute of Linguistics) mit aktuellen Angaben zu fast allen Sprachen der Welt, einschließlich aktuelle und frühere Sprecherzahl, Alter der aktuellen Sprecher, Grad der wissenschaftlichen Beschreibung sowie Klassifizierung